

## Zur Auffassung von Conf. 7,21

Von Fr. Utto Riedinger O.S.B.

Wenige Bücher der antiken Literatur sind so oft in moderne Sprachen übersetzt worden wie das „modernste“ Werk des ausklingenden Altertums, die *Confessiones* des hl. Augustinus<sup>1)</sup>. Aber obwohl sich so viele Leser, meisterhafte Übersetzer und tiefe Deuter fanden, gibt es darin nicht nur in der Deutung des ganzen Wurfes, sondern — wie das Folgende zeigt — auch in der Auffassung kleiner Partien noch genug Unverstandenes.

In cap 20—21 des 7. Buches (vgl. conf 7,9,13—15) beschreibt Augustinus das Ringen um den richtigen Ansatz seines Schriftenverständnisses gegenüber den „Platonici“<sup>2)</sup>. Wie ein Wetterleuchten des „tolle, lege“ klingt es, wenn er das 21. cap beginnt (nach CSEL Knöll 1896, 166,22—167,3):

*Itaque audissime arripui uenerabilem stilum spiritus tui et prae ceteris apostolum Paulum, et perierunt illae quaestiones, in quibus mihi aliquando uisus est aduersari sibi et non congruere testimoniis legis et prophetarum textus sermonis eius, et apparuit mihi una facies eloquiorum castorum, et exultare cum tremore didici.*

Die Übersetzer<sup>3)</sup> fassen nun diesen Satz so auf, daß Augustinus zur Vollbibel (stilum) gegriffen habe, besonders aber zu den Briefen des Apostels Paulus, daß er diesen mit sich selbst und mit den übrigen Texten verglichen und gefunden habe, was ihn aufjubeln ließ: daß sie alle im Einklang stünden. Fritz Hofmann teilt diese Auffassung ganz ausdrücklich, wenn er schreibt<sup>4)</sup>: Auf Eingebung und Befehl des Heiligen Geistes geschrieben, ist sie (die Hl. Schrift) Gottes Wort in einem ganz ausgezeichneten Sinn; als *venerabilis stilus spiritus tui* bezeichnet er sie Conf. 7,21,27 (dazu Fußnote: in ps. 8,7; ib. 8.; c. duas ep. Pel. 1,20,38).

Weiter heißt es<sup>5)</sup>: Voll Begierde griff er darum wie einst nach der Lektüre des Hortensius wieder zur Heiligen Schrift; mit größtem Interesse las er die Briefe Pauli ganz durch (Fußnote: c. Ac. 2,2,5); jetzt erst eröffnete sich ihm „das Antlitz der Philosophie“ völlig; mit Staunen sah er die Über-

1) Allein aus den letzten 50 Jahren gibt es mindestens neun italienische, neun französische, sieben deutsche, vier englische, drei spanische und zwei holländische Übersetzungen, z. T. in mehreren Auflagen.

2) „Platoniker“ bedeutet für Augustinus etwas anderes als für uns; das kann hier unerörtert bleiben.

3) Es konnten verglichen werden: die deutschen Übersetzungen von H. Kautz, Arnberg, 1840; A. Gröninger, Münster 1841<sup>2</sup>; G. E., Passau 1849; M. M. Wilden, Schaffhausen 1865; J. Molzberger, Kempten 1871; O. F. Lachmann, Leipzig 1888 (mit Beiheft); Anonym bei G. J. Manz, Regensburg 1890<sup>2</sup>; Anonym ohne Druckort und -jahr (Leitsterne auf der Bahn des Heils, 3. Band); J. E. Poritzky, München 1913; A. Hoffmann, Kempten-München 1914; G. v. Hertling, München 1918<sup>11/12</sup>, 1928<sup>23/24</sup>; H. Hefele, Jena 1928 (6.—7. Tausend); H. Schiel, Freiburg/Br. 1950. Die französischen Übersetzungen von: de Saint-Victor, Paris 1841; Perrone, Vincent etc., Paris 1870 tom II. 228; L. Bertrand, Paris 1916; P. de Labriolle, Paris 1925, 1933<sup>2</sup>.

4) F. Hofmann, *Der Kirchenbegriff des hl. Augustinus* (München 1933) 288.

5) Hofmann a.a.O. S. 15 (hier wird Richtiges und Unrichtiges ungeschieden referiert).

einstimmung Pauli mit sich selbst und mit den übrigen Büchern der Heiligen Schrift des Alten und Neuen Testamentes, aber auch mit denen der Platoniker.

Dagegen stehen jedoch sachliche wie auch sprachliche Einwände, die die Genauigkeit der Berichterstattung Augustins ebenso bestätigen wie die Meisterschaft des Stilisten, und so den verunklärten Satz zu einem scharfen Schlaglicht auf eine ganz konkrete Situation umwandeln.

Zunächst: Augustinus, der es einmal zu einer Bibelkenntnis bringen sollte, die ihn Origenes und Hieronymus an die Seite stellt, kannte zu diesem Zeitpunkt die Hl. Schrift nur in groben Umrissen und konnte von „Gesetz und Propheten“ nur in Bausch und Bogen reden. Denn als ihm Ambrosius noch viel später<sup>6)</sup> das Buch Isaias in die Hand gibt, legt er es wieder weg, weil er den Propheten nicht versteht. Und noch nach seiner Priesterweihe bittet er Bischof Valerius um Urlaub, um die Hl. Schrift gründlich studieren zu können<sup>7)</sup>. Der Vergleich, den Augustinus hier geführt hat, wird also sehr großzügig gewesen sein<sup>8)</sup>.

Dann aber sollte das „avidissime arripui“ zu denken geben. Es wäre eine kräftige Hyperbel, wenn Augustinus damit sagen wollte, er hab die — damals auch buchtechnisch sehr umfangreiche — Vollbibel „leidenschaftlich an sich gerissen“. Ihr gegenüber wäre ruhige Ausdauer besser angebracht gewesen. Die meisten Übersetzer spürten das auch und schwächten das Bild ab.

Schließlich bliebe der Schlußsatz von conf 7,21 unverständlich, der offenbar den Inhalt der beiden Kapitel zusammenfassen will (CSEL 168,19-21): haec mihi inuiscerabantur miris modis, cum minimum apostolorum tuorum legerem, et consideraueram opera tua et expaueram.

Alles klärt sich aber auf, wenn als einziges Objekt zu arripui „Paulum“ genommen wird. Dieser allein ist hic et nunc „venerabilis stilus“ und „prae ceteris apostolus“. Nun zeigt sich, daß „venerabilem stilum spiritus tui et prae ceteris apostolum“ eine chiastische Apposition zu „Paulum“ ist, durch eine Reihe von Homoioteleuta (venerabilem — stilum — apostolum) mit ihm verbunden<sup>9)</sup>.

Damit verliert die Erwähnung des AT an dieser Stelle an Gewicht und entspricht genau der Bibelkenntnis Augustins zu diesem Zeitpunkt.

Der Sinn des Satzes ist nun: der junge Gottsucher rafft sich in einem plötzlichen Entschluß dazu auf, die Briefe des Apostels genau zu lesen, findet

<sup>6)</sup> Conf 9,5,13 (CSEL 207,1—5).

<sup>7)</sup> ep 21; bes 21,4 (CSEL Goldbacher I. 52,15—18).

<sup>8)</sup> In den Stellen, wo er von der Tendenz der Manichäer berichtet, das AT gegen das NT auszuspielen, und von seinen Bemühungen, dieser Zersetzung durch allegorische Exegese Herr zu werden (conf 5,11,21 [Knöll 108,16—19]; conf 5,14,24 [111,9—18]; conf 6,4,6 [119,9—18]; conf 6,5,8 [121,19—122,4]; conf 6,11,18 [132,24—133,1]), wird man daher noch kein Zeugnis für ein planvolles Bibelstudium Augustins finden können. Es kann sich dort nur um Methodenfragen handeln, die von Vers zu Vers, von Problem zu Problem in der Art von Abäards Sic et non verhandelt wurden.

<sup>9)</sup> Vielleicht wirkte die früher in den lat. Drucken übliche starke Interpunktierung verführerisch. Zwei Inkunabeln der Stiftsbibliothek Metten (Gesamtkatalog der Wiegendrucke 3. Band. Leipzig 1928 Nr. 2894: Johannes Bonus, Mediolani 21. 7. 1475. 49; Nr. 2865: Martinus Flach, Argentinae 20. 3. 1489. 20) haben zwischen „spiritus tui“ und „et prae ceteris“ ein „:“, das nach ihren Interpunktionsprinzipien zwischen einem bedeutungsgleichen, mit „et“ verbundenen Doppelausdruck nicht stehen dürfte. Die späteren Editionen (Frobenius, Basileae 1529; Lovanienses, Antwerpiae 1576; Lovanienses, Lugdunij 1586; Maurini, Parisiis 1679; ML 32,747) haben an dieser Stelle ein Komma. Erst Knöll 1896 setzt hier kein Satzzeichen, was freilich noch keinen sicheren Schluß auf seine Auffassung dieser Stelle zuläßt.

ihn ohne Selbstwiderspruch, aber auch im Einklang — der Wortlaut läßt auf einen vagen Vergleich mit Erinnerung schließen — mit dem, was das AT bezeugt. Dazu stimmt dann auch genau die von F. H. a. a. O. S. 15 angegebene Stelle c. Ac. 2,2,5; itaque titubans, properans, haesitans arripio apostolum Paulum . . . perlegi totum intentissime atque castissime.

Die Stelle ergibt noch mehr: es ist ein und derselbe Codex der Paulinen, von dem bald nachher, als Ponticianus Augustinus und Alypius besucht, in auffälliger Weise die Rede ist<sup>10</sup>), und den Augustinus auf das „tolle, lege“ hin aufschlägt<sup>11</sup>). Die Kraft dieses Ereignisses, die Wachheit der Erinnerung und — trotz aller stilistischen Kunstform — die Verlässlichkeit der Berichte bezeugt sich darin, wie dieser Codex die drangvollen Monate seiner Conversion begleitet und an drei Höhepunkten des Erlebens zuhanden ist.

So läßt sich auch das scheinbar hyperbolische „prae ceteris apostolum“ verstehen: Paulus ist der erste Schriftsteller, durch den er in die Mysterien der ganzen Schrift eindringt, über ihn bietet das NT weitaus das meiste biographische Material, das den persönliche Berührung Suchenden zu Vergleichen mit sich anregen konnte; da sind die Briefe Pauli, deren Zahl die der übrigen Apostel um das Doppelte übertrifft<sup>12</sup>), die den literarisch orientierten Gelehrten in Augustinus besonders beeindrucken mußten. Nicht zuletzt aber spürt Augustinus in Paulus den verwandten „doctor gratiae“, der ihm wie kein anderer zum Verkünder des Evangeliums werden kann. Die Reihenfolge der Aufzählung wird kein Zufall sein, wenn er conf 8,10,24 (CSEL 190,25—191,2) in anderem Zusammenhange schreibt: nam quaero ab eis, utrum bonum sit delectari lectione apostoli et utrum bonum sit delectari psalmo sobrio et utrum bonum sit euangelium disserere. Zuerst hat ihn die nicht auszulotende Tiefe des doctor gentium ergriffen, darauf das innige Beten des Psalmisten<sup>13</sup>), und wohl erst dann konnte sein Herz bei den schlichten Worten des Jüngers Jesu zu glühen beginnen (vgl. conf 3,5,9). Das Wort vom „minimus apostolorum“ (1 Cor 15,9), das er bald nachher zweimal — und sonst nirgends in den conf — einflicht<sup>14</sup>), wirkt wie eine rhetorische Verstärkung dieser Tatsache.

Noch bleibt der Bedeutungsumfang von „stilus“ zu klären. Das Wort findet sich in den Hauptwerken Augustins in der Bedeutung „Schreibgerät“<sup>15</sup>), profan: der Griffel des Schreibers, theologisch: die Autoren der Hl. Schrift als Werkzeuge Gottes<sup>16</sup>). Dann hat es einmal dieselbe Bedeutung wie das

<sup>10</sup>) conf 8,6,14 (CSEL 181,8—14): et consedimus, et conloqueremur-et forte supra mensam lusoriam, quae ante nos erat, adtendit codicem: tulit, aperuit, inuenit apostolum Paulum, inopinatè sane; putauerat enim aliquid de libris, quorum professio me conterebat. tum uero aridens meque intuens gratulatorie miratus est, quod eas et solas prae oculis meis litteras repente conperisset.

<sup>11</sup>) Conf 8,12,29 (194,17—20): . . . , nec occurrebat omnino audisse me uspiam repressoque impetu lacrimarum surrexi nihil aliud interpretans diuinitus mihi tuberi, nisi ut aperirem codicem et legerem quod primum caput inuenissem. Conf 8,12,29 (195,2—5): ubi enim posueram codicem apostoli, cum inde surrexeram. arripui, aperui et legi in silentio capitulum, quo primum coniecti sunt oculi mei:

<sup>12</sup>) Wie Odilo Rottmanner (Rév. Bénédict. 1901,257 ff.) nachwies, nennt er Paulus erst nach dem Jahre 409 (conf: 399/400) nicht mehr als Verfasser des Hebräerbriefes.

<sup>13</sup>) Conf 9,4,8 (CSEL 202,14—15): Quas tibi, deus meus, uoces dedi, cum legerem psalmos Dauid, cantica fidelia, sonos pietatis excludentes turgidum spiritum, . . .

<sup>14</sup>) Conf 7,21,27 (CSEL 168,19), conf 8,4,9 (CSEL 177,7).

<sup>15</sup>) Conf 12,6,6 (CSEL 313,18—20) vgl.: dtto (CSEL 312,21—22)! De civ Dei 14,15 (CSEL Hoffmann II 37,6—9). De civ Dei 17,1 (CSEL Hoffmann II 205,17—20). De Trin. 3 Proemium ML 42,868 und dtto ML 42,869. quaest. in Hept lib 1, Praef. (CSEL Zycha 3,9).

<sup>16</sup>) Hierzu sind die Stellen sehr aufschlußreich, die F. Hoffmann a. a. O. S. 288 in der Fußnote der hier herangezogenen Stelle angibt.

deutsche Lehnwort „Stil“<sup>17)</sup>. D. h., Augustinus bezeichnet damit ein konkretes Medium des Schreibers (den Griffel) bzw. die Form des Geschriebenen (den Stil). „Stilus“ aber als „das Geschriebene“, die „Hl. Schrift“ aufzufassen, viele aus seinem Sprachgebrauch wie auch dem späterer Autoren<sup>18)</sup> heraus.

Nachdem so die Auffassung der Stelle in ihren Ausstrahlungen geklärt ist, soll eine Übersetzung vorgeschlagen werden, die diese Ergebnisse deutlich macht:

Ich riß ihn also an mich: Paulus, den verehrten Griffel deines Geistes, ihn, deinen Herold vor allen; und die Schwierigkeiten der Abschnitte, bei denen es mir manchmal vorkam, als widerspräche er sich und dem, was Gesetz und Propheten bezeugen, lösten sich auf; es offenbarte sich mir die Einheit der zuchtvollen Worte<sup>19)</sup> und ich erfuhr bebend die Freude der Kinder Gottes.

17) De civ Dei 3,17 (CSEL Hoffmann I 136,16—18), damit sind sämtliche Stellen in Conf. de Trin und de civ Dei genannt, an denen sich das Wort „stilus“ findet.

18) Possidius: Vita s Aur Augustini, Praefatio ML 32,33  
cap 17 ML 32,47

Petr. Comestor: Prol. ep. in hist. schol. ML 198,1054

Erasm. v. Rotterdam: Annotationes in NT, Basel 1519; 413.

19) eloquia casta — LXX: logia hagna, wie Knöll noch nicht gesehen hat, eine Anlehnung an Ps 11,7, ist natürlich nicht zu pressen (z. B.: Schiel: keusche Worte); die Übersetzung wird aber mehr auf den Sinn achten, den Aug. darin findet, als auf den, der dem Psalmisten vorschwebte [Vgl. conf 3,5,9 (CSEL 50,11) von der Hl. Schrift: tumor enim meus refugiebat m o d u m eius]. exultare cum tremore — LXX: agalliathe... en tromo aus Ps 2,11 wird dagegen, will man den Gedanken Augustins genau treffen, auf den theol. Bereich der Wortbedeutung eingeschränkt werden müssen [vgl.: Kittel, Wbch I 19,9, sv: agalliaomai: „die kultische Freude, die Gottes Hilfe und Taten feiert und preist“, sowie Chr. Mohrmann, Quelques observations linguistiques à propos de la nouvelle version latine du Psautier (Vigiliae christianae I 114—128; 168—182) zu „eructari“].